

Acht Fahrstreifen in ein anderes Leben

Die Williamsburg Bridge verbindet zwei der angesagtesten Viertel New Yorks: Die Lower East Side und Williamsburg



1903 eingeweiht und damals die längste Hängebrücke der Welt: Die Williamsburg Bridge, liebevoll Willy B genannt, ist bis heute keine Touristenattraktion, sondern ein simpler Übergang

VON STEFANIE RIGUTTO (TEXT) UND ELISABETH REAL (FOTOS)

Vor 20 Jahren war die Lower East Side eine Sperrzone. «It was horrible! HORRIBLE!», ächzt der ergraute Verkäufer, der seit 36 Jahren hinter der Theke des jüdischen Edel-Sandwichladens Russ & Daughters steht. Er empfindet das Lachsbrötchen, bevor er tiefer in der dunklen Vergangenheit seines Viertels gräbt. Auf dem Trottoir seien Junkies gelegen, überall habe sich der Dreck gestapelt. «Unsere Kunden getrauten sich nicht mehr hierher.» Doch jetzt, jetzt sei alles gut, alle fröhlich, die Gegend sauber, sicher. Der Laden läuft wieder, Martha Stewart schaue häufig vorbei. «Die Lower East Side erlebt ein Revival – wir mit ihr.»

Die LES, kurz für Lower East Side, ist ein Mikrokosmos: Ganz viel New York auf ganz kleinem Raum. Da wächst eine Chinesin behaarte Beine («Best waxing in town!»), dort werden die Perücken der Afroamerikanerinnen in Form geföhnt. Schmachtend blicken zwei Latinos von einer Wandmalerei. Ein paar Meter weiter werden Hemden gebügelt. Dominikaner backen jüdische «Matzos», eine Art Fladenbrot. Multikulti ist ein abgelutschtes Wort – für die Lower East Side passt es. An der Orchard Street, dem «Bar-

gain District», reihen sich die Kleiderstände, zwischen den Backsteinhäusern ragt das gläserne Hochhaus des Rivington Hotels empor, deren Gäste im Escalade vom Flughafen abgeholt werden. Und plötzlich, hinter einer Wolke aus billigem Parfüm und modernden Abfallsäcken, formieren sich Stahl, Nieten und Kabel – die Williamsburg Bridge.

Die Lower East Side hat sich als Ausgehviertel etabliert

Die Brooklyn Bridge kommt in jedem billigen Hollywood-Streifen vor, von der Williamsburg Bridge hingegen kennen die meisten New-York-Touristen nicht einmal den Namen. Dabei wirkt sie gegenüber dem massigen Ungestüm von Brooklyn Bridge wie eine grazile Balletttänzerin. Sie strahlt eine Schlichtheit und Reinheit aus, die unter Brücken ihresgleichen sucht. Obwohl ein ästhetisches Meisterwerk, biedert sie sich nicht an. Als sie 1903 eingeweiht wurde, war sie die längste Hängebrücke der Welt. Heute donnern täglich 140.000 Fahrzeuge über die acht Spuren, Subway-Züge rattern dazwischen hindurch, vom breiten Fussgänger- und Veloweg erblickt man – durch ein Sicherheitsgitter – das Empire State Building. Die «Willy B» ist keine Touristenattraktion. Sie

ist ein Übergang: Sie verbindet die zwei angesagtesten Viertel New Yorks, die Lower East Side und Williamsburg.

Beide Viertel haben in den letzten Jahren dieselbe Entwicklung erlebt: «Gentrification» heisst das Fachwort. Kurz: Sie wurden hip, plötzlich wollte jeder dort shoppen, essen, wohnen. Der Musiker Moby hat den Trend als einer der ersten erkannt: Er eröffnete schon 2002 an der Rivington Street in der Lower East Side sein TeaNY, ein vegetarisches Café. Daneben folgte Babeland, ein moderner Sex-Shop, wo pinkfarbene Dildos so selbstverständlich über die Theke gereicht werden wie das Bier in der Bar Spitzer's auf der anderen Strassenseite. Mittlerweile hat sich die LES als Ausgehviertel etabliert, mit dunklen Bars und noch dunkleren Clubs. Puerto Ricaner beobachten die Touristen; bis heute ist die LES – trotz der hippen Crowd – ein klassisches Einwandererquartier. Der Übername einer zentralen Strasse: «Avenue of the Immigrants».

Das Tenement Museum dreht sich genau um dieses Thema. Tenements, so hiesien einst die Appartementhäuser, in denen die Einwanderer wohnten. Die LES war im 19. Jahrhundert einer der am dichtesten besiedelten Orte der Welt. In einem fünfstöckigen

Tenement lebten 120 Menschen, für eine Wohnung zahlte eine Familie zehn Dollar pro Monat, ein Drittel des Lohnes. Die Aborte befanden sich im Hinterhof, erst Ende des 19. Jahrhunderts machte die Regierung Toiletten auf jedem Stockwerk obligatorisch. Grund waren die erschreckenden Fotos von Jacob Riis, der die prekären Wohnbedingungen unter dem Titel «How the other half lives» dokumentierte.

Wir lassen die dunkle Geschichte hinter uns, vom Museum gelangt man direkt auf die 2,2 Kilometer lange Williamsburg Bridge. «Clash of the bearded ones» heisst das Motto auf dem Fussgängerweg: Hasidim-Juden in schwarzer Kluft treffen auf 40-jährige Hipsters auf dem Skateboard – ihre einzige Gemeinsamkeit ist der Vollbart. Während man am Ende der Brooklyn Bridge nur noch umkehren kann, erwartet einen nach der Willy B eine andere Welt. Die Überquerung des East River kommt einer Fahrt aufs Land gleich. Williamsburg hat fast dörflichen Charakter, die Häuser sind kleiner, es gibt beschauliche Ecken und eine Menge leer stehender Lagerhäuser. Grosse Bäume säumen die Strassen, die breit genug sind, dass Foodtrucks am Rand parkieren können. Man findet in jedem Innenhof einen Floh-

Essen und Trinken diesseits und jenseits der Willy B

Restaurants Lower East Side (LES)

- Schiller's, 131 Rivington Street: Angesagtes Lokal, auch gut für den Sonntagsbrunch. www.schillersny.com
- Falai, 68 Clinton Street: Bester Italiener in der LES, winzig klein (Reservation nötig). www.falainyc.com
- Dachterrasse des Rivington Hotels, 107 Rivington Street: Für die Party über den Dächern der LES. www.hotelonrivington.com

Restaurants Williamsburg

- Surf Bar, 139 North 6th Street: Gute Lobster-Roll, gute Stimmung, Sand unter den Füßen. www.brooklynisurfbar.com
- Teddy's, 96 Berry Street: Ideal für Brunch mit Bloody Mary, www.teddyswilliamsburg.com
- Rabbit Hole Bakery, 352 Bedford Avenue: Hübsches Café mit Laptop-Verbot! www.rabbitholebakery.com

Shopping

- Babeland, 94 Rivington Street, LES: Moderner, farbiger Sex-Toy-Shop. www.babeland.com
- Russ & Daughters, 179 East Houston Street, LES: Jüdische Sandwiches und Salate, eine Institution der Lower East Side. www.russanddaughters.com
- Brooklyn Industries, 162 Bedford Ave, Williamsburg: Die Kleider mit dem Wasserturm-Logo, auch als Souvenir geeignet. www.brooklynindustries.com
- Spoonbill & Sugartown Books, 218 Bedford Ave, Williamsburg: Grandioser Buchladen mit Katze als Inventar, www.spoonbillbooks.com

Anschauen

- Tenement Museum, 97 Orchard Street, LES, www.tenement.org
- East River State Park, 90 Kent Ave & 13th Street, Williamsburg

Allgemeine Infos

- www.lowereastside.com
- www.freewilliamsburg.com

markt, und die Bedford Avenue ist gesäumt von Verkaufständen mit Bergen von Secondhand-Büchern, von der Armstrong-Biografie bis zu Shakespeare, sehr ausgesucht, teilweise fast zu cool («12 Centuries of Japanese Culture», ein Ladenhüter, wie der Verkäufer zugeben muss). Während es in der LES summt und brummt, ist das Leben in Williamsburg eine ganze Bikespur gemütlicher.

Läuft man von der Bedford Avenue runter zum Wasser, gelangt man zum neuen East River State Park, wo im Sommer Konzerte stattfinden. «Williamsburg ist zu einem neuen Seattle geworden», findet Conrad Sanguineti, 39 Jahre alt. Er ist Produzent und Musiker der Band Kill the Huxter und wohnt seit zehn Jahren in «the Burg», wie er sein Viertel nennt. Auf dem Rasen des East River State Parks sonnen sich Paare, Kinder rennen herum. Es riecht nach Salz, Tauben picken im Gras, von irgendwo wehen Musikfetzen hierher. Conrad Sanguineti blickt rüber nach Manhattan, aber nicht sehnsüchtig – er möchte nicht dort wohnen. Vom Park sieht man die Backsteinwohnblöcke der Lo-

wer East Side (die heutigen Tenements), und man sieht die Willy B, die sich ins Blickfeld drängt, still, aber hartnäckig.

Ein Komitee verhindert die Ansiedlung von Starbucks & Co.

Conrad Sanguineti hat die Entwicklung in «the Burg» direkt miterlebt. «Viel mehr Leute, viel mehr Wohnungen, eine Million Bars und Restaurants», fasst er zusammen. Die Auswahl sei grösser geworden und die Mieten explodiert. In dem 24-Stunden-Biosupermarkt stöberten nun japanische Touristen, und abends komme die Jugend zum Feiern an die Bedford Avenue. Mit dem Viertel haben sich aber auch Bewohner wie Conrad Sanguineti verändert: Sie sind älter geworden, verdienen mehr, haben Kinder bekommen, leisten sich eine Putzfrau und wohnen nicht mehr in miefigen WG's, sondern in neuen, glänzenden Wohnhäusern. Trotz der «Gentrification» sei sich Williamsburg treu geblieben, findet Conrad Sanguineti. Ein Komitee verhindert, dass sich Starbucks und McDonald's einnisten können. «Wenn man das schafft, ist man schon ziemlich gut, nicht?»

Die Reise wurde unterstützt von American Airlines und Hotelplan



Quirlige Lower East Side (v.o.): Ecke Rivington/Ludlow, das Schiller's, New Yorker Partyvolk. Einblick ins Wohnen im 19. Jahrhundert: Tenement Museum



Beschauliches Williamsburg (v.o.): Flohmarkt an der Bedford Avenue, chillen im East River State Park, leere Strassen, Künstlermarkt